

Berns Bevölkerung seit der letzten Volkszählung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERNS BEVÖLKERUNG SEIT DER LETZTEN VOLKSZÄHLUNG

VORBEMERKUNG.

1. DIE ENTWICKLUNG DER EINWOHNERZAHL.
2. DIE ART DES BEVÖLKERUNGSZUWACHSES.
3. GEBURTEN UND TODESFÄLLE.
4. EHESCHLIESSUNGEN.
5. GESCHLECHT UND STAATZUGEHÖRIGKEIT.
6. KONFESSIONELLE VERHÄLTNISSE.
7. RÜCKBLICK.

VORBEMERKUNG.

Die Berichterstattung über das Leben einer Gemeinde verlangt neben der eingehenden Beleuchtung der Wirtschaftslage mehr denn je eine aufmerksame Beobachtung der Bevölkerungsentwicklung. Die Grundlagen für die Bevölkerungsstatistik bilden die Volkszählungen, die den Bevölkerungsstand nach seiner natürlichen und sozialen Gliederung der zahlenmäßigen Betrachtung zugänglich machen. Die Ergebnisse der Volkszählungen, wie sie in der Schweiz seit 1850 alle zehn Jahre durchgeführt werden, vermögen aber in den Großstädten den Anforderungen, die Verwaltung und Wirtschaft heute auf bevölkerungsstatistischem Gebiet stellen, nicht mehr zu genügen. Für viele behördliche und wirtschaftliche Zwecke ist eine eingehende Kenntnis namentlich der zeitlichen Entwicklung der Bevölkerung unerlässlich, weil beinahe alle den Entwicklungsgang einer Gemeinde berührenden Fragen — und welche sind dies heute nicht — eine fortlaufende zuverlässige Kenntnis sowohl des Bevölkerungsstandes wie auch der Bevölkerungsbewegung erfordern. Deshalb erwies es sich schon vor Jahren als zweckmäßig, die bezüglichen Ermittlungen für die Stadt Bern in kürzeren Zwischenräumen als die eidg. Erhebungen vorzunehmen und sie zu einer fortlaufenden Statistik der Bevölkerungsbewegung auszugestalten. Zu diesem Zwecke wurde die Fortschreibung der Einwohnerzahl eingeführt. Diese besteht darin, daß zu der durch die Volkszählung ermittelten Einwohnerzahl in der Folgezeit die Geburten und der Zuzug hinzugezählt, die Gestorbenen und die aus der Stadt Wegziehenden abgezogen werden. Das Ergebnis dieser Berechnung heißt in der Sprache des Statistikers „fortgeschriebene Einwohnerzahl“.

Die Fortschreibung der Bevölkerung beschränkt sich in Bern auf die Unterscheidung nach der Staatszugehörigkeit (Schweizer und Ausländer) und nach dem Geschlecht. Von einer Ausscheidung nach dem Alter wurde Umgang genommen, einmal weil die einzelnen Altersklassen zu kleine Teilmassen darstellen, dann aber ganz besonders, weil sich der Zu- und Wegzug infolge mangelhafter Beobachtung der Niederlassungsvorschriften nie genau erfassen läßt. Im Gegensatz zur natürlichen Bevölkerungsbewegung, deren exakte Erfassung durch das „Bundesgesetz betr. Feststellung und Beurkundung des Zivilstandes und der Ehe“ vom 24. Dezember 1874 gewährleistet ist, bietet

bekanntlich die wirtschaftliche Bevölkerungsbewegung (Zu- und Wegzug) dem Statistiker schwer zu überwindende Schwierigkeiten. Insbesondere kann der Wegzug noch weniger genau erfaßt werden als der Zuzug, denn oft geben Personen ihren Wohnsitz auf, ohne die Ausweisschriften abzuheben, und da nun entsprechend der Zuzugsstatistik auch die Wegzugsstatistik auf der Einwohnerkontrolle aufgebaut ist, wird für alle diese Personen keine Wegzugskarte ausgefertigt. Damit die aus der Fortschreibung errechnete Bevölkerungsziffer mit der Wirklichkeit übereinstimme, sahen sich die meisten Städte, die die Fortschreibung eingeführt haben, genötigt, zu den gemeldeten Wegzügen einen Wegzugszuschlag zu machen. Ob dieser Zuschlag, der für die Stadt Bern für die Zeit vom 1. Dezember 1920 (Volkszählung) bis 31. August 1924 mit 6% und seither mit 4% angesetzt wurde, richtig bemessen ist, kann erst die nächste Volkszählung zeigen.

Genauere oder zum mindesten genauere Resultate liefert die Fortschreibung des Zuzuges, dank der strengeren Kontrolle die hier möglich ist und im Berner Kontrollbüro auch ausgeübt wird. Wenn auch die Fortschreibung der Bevölkerung zufolge der genannten Mängel nicht auf absolute Genauigkeit Anspruch erheben darf, so bietet sie doch die einzige Möglichkeit, Aufschlüsse über die zeitliche Entwicklung der Bevölkerung zwischen zwei Volkszählungen zu erhalten.

Die vielen Anfragen von Verwaltungsstellen und Interessenvertretungen aller Art über Berns Bevölkerungszahl, seine Geburten- und Sterbeziffer und seine Wanderungsbilanz haben das Statistische Amt veranlaßt, in der vorliegenden Untersuchung einen knappen, den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Überblick über die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Bern seit der letzten Volkszählung zu geben. Da Entwicklungstendenzen oft erst dann deutlich zu Tage treten, wenn die Ergebnisse einer größeren Zeitspanne verglichen werden, sind auch Zahlen von früheren Volkszählungen und aus dem Kriegs- und Nachkriegsjahrzehnt 1910/1920 herangezogen worden.

Mit diesem Aufsatz wird zugleich eine Reihe von Abhandlungen weitergeführt, die sich mit der Entwicklung städtischer Probleme in einem längeren Zeitraum befaßt. Die in letzter Zeit in gleicher Weise bearbeiteten Gebiete betreffen:

1. Betreibungen und Konkurse in der Stadt Bern 1911—1926.
2. Die Mietpreise in der Stadt Bern 1914—1929.
3. Voraussichtliche Schuleintritte in der Stadt Bern 1928—1933.
4. Der Wohnungsbau in der Stadt Bern 1910—1928.
5. Personalbestand und Gehaltsverhältnisse in der Stadtverwaltung Bern 1914—1928.

Die vorliegende Arbeit will vor allem die Bevölkerungsentwicklung Berns seit 1920 darstellen und dabei gleichzeitig die Besonderheiten gegenüber Zürich und Basel hervortreten lassen.

1. DIE ENTWICKLUNG DER EINWOHNERZAHL.

Die Fortschreibung ergab auf den 31. Dezember 1928 eine Wohnbevölkerung von 110 880 Köpfen. Gegenüber der letzten Volkszählung bedeutet das eine Zunahme von 6254 Personen, was für die letzten acht Jahre einer durchschnittlichen jährlichen Vermehrung um 774 Personen gleichkommt, eine Zuwachsrate, die gemessen an jener der Schwesterstädte Zürich und Basel als bescheiden bezeichnet werden muß. Die durchschnittliche jährliche Zunahme (arithmetisches Mittel) betrug im Zeitraum 1920—1928:

Stadt Zürich	2464 Personen	(= 11,9 ‰)
Stadt Basel	1235 „	(= 9,1 ‰)
Stadt Bern	774 „	(= 7,4 ‰)

In der Tat war das Bevölkerungswachstum in der Stadt Bern in den Jahren vor 1920 viel bedeutender, wie aus folgender Übersicht zu entnehmen ist:

Entwicklung der Wohnbevölkerung Berns 1754—1928.

(Volkszählungsergebnisse.)

1 Jahr	Bern	Bümpliz	Stadt Bern	Durchschnittl. jährliche Zunahme	
				absolut	in ‰
1754	13 470	.	.	.	.
1764	13 681	.	.	21	1,6
1818	17 552	.	.	71	5,2
1837	22 422	.	.	256	14,6
1846	25 158	.	.	304	13,6
1850	27 558	2112	29 670	600	23,8
1860	29 016	2034	31 050	138	4,7
1870	35 452	2096	37 548	650	20,9
1880	43 197	2546	45 743	820	21,8
1888	46 009	2596	48 605	358	7,8
1900	64 227	3323	67 550	1579	32,5
1910	85 651	5286	90 937	2339	34,7
1920	98 070	6556	104 626	1369	15,0
1928 ¹⁾	101 980	7960	110 880	774	7,4

¹⁾ Fortschreibungsergebnis auf Jahresende.

Über die Bevölkerung Berns in früheren Jahrhunderten liegen einigermaßen zuverlässige Angaben nur für das Jahr 1448 vor. Nach Schätzungen auf Grund eines Tellenbuches (Steuerregister) zählte die Stadt damals rund 6000 Seelen. Die größte Bevölkerungsvermehrung ist in den Jahren 1888 bis 1910 zu verzeichnen. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts nahm die Bevölkerung Berns jährlich um mehr als 2000 Personen zu.

Über die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Stadtteile geben die folgenden Zahlen Auskunft.

Bevölkerung nach Stadtteilen 1888—1929.

2	Stadtteil	1888	1900	1910	1920	1929 ¹⁾
	Länggasse, Felsenau	8 306	13 395	16 216	17 621	19 354
	Weißbühl, Mattenhof, Holligen	6 986	13 356	20 542	24 787	28 326
	Kirchenfeld, Schoßhalde ...	1 258	4 101	9 044	11 660	15 572
	Breitenrain	3 823	8 595	15 942	20 399	21 633
	Lorraine	3 462	4 426	4 723	4 850	4 502
	Bümpliz	2 596	3 323	5 286	6 556	8 200
	Außenquartiere	26 431	47 196	71 753	85 873	97 587
	Altstadt	22 174	20 354	19 184	18 753	14 108
	Stadt Bern	48 605	67 550	90 937	104 626	111 695

Länggasse und Mattenhof zählten zu Beginn unseres Jahrhunderts ungefähr gleichviel Einwohner. Heute hat der Mattenhof alle andern Quartiere weit überflügelt. Die stärkste und nachhaltigste Zunahme hat das Kirchenfeld zu verzeichnen, das heute annähernd viermal soviel Einwohner aufweist wie vor 30 Jahren. Die geringsten Veränderungen zeigt die Lorraine. Ihr Gebiet war schon vor 30 Jahren ziemlich überbaut und der schmale Streifen zwischen Bahndamm und Aare läßt keine dichtere Besiedlung zu. Die Altstadt entwickelt sich immer mehr zur City und nimmt von Jahr zu Jahr an Bevölkerung ab. Wie die Umzugsstatistik lehrt, hat die Altstadt einen erheblichen Wanderungsverlust zugunsten der Außenquartiere zu verzeichnen, der nur zum Teil durch Zuzüge von auswärts wieder ausgeglichen wird.

Die „Flucht“ aus der Altstadt wird durch folgende Zahlen veranschaulicht:

Von je 1000 Einwohnern wohnten	1888	1900	1910	1920	1929
In der Altstadt	544	301	211	177	126
In den Außenquartieren ..	456	699	789	823	874

¹⁾ Ergebnis der Betriebszählung 1929 (ohne Gäste) + 3 % Zuschlag für nichterfaßte Personen.

Behausungsziffer und Haushaltungsgröße 1850—1929.
(Heutiges Stadtgebiet)

3	Jahr	Bewohnte Häuser	Haus-haltungen	Einwohner pro Haus	Personen pro Haushaltung
	1850 .....	.	6 071	.	4,88
	1860	1872	6 512	16,6	4,77
	1870	2285	7 530	16,4	4,99
	1880	2953	9 467	15,5	4,83
	1888	3054	10 435	15,9	4,66
	1900	4711	14 579	14,3	4,63
	1910	6324	19 982	14,4	4,55
	1920	7534	23 953	13,9	4,37
	(1929) ¹⁾	(28 061)	.	(3,98)

Bis zum Jahre 1880 wachsen Haushaltungs- und Einwohnerzahl ungefähr in gleichem Tempo. Die durchschnittliche Haushaltungsgröße verändert sich nur unbedeutend. Von da an ändert sich das Bild. Der wirtschaftliche Umschichtungsprozeß seit den Siebenzigerjahren, das Aufkommen des Verkehrs und die damit verbundene Erleichterung der Wanderungen, dann aber auch die durch die individualistische Einstellung des modernen Menschen bedingte Erscheinung der gewollt kleinen Familie, haben in der ganzen Kulturwelt zu einer Verkleinerung der Haushaltungen geführt. Auch in Bern nimmt seit 1880 die Bevölkerungszahl weniger rasch zu als die Zahl der Haushaltungen, so daß immer weniger Personen auf einen Haushalt entfallen. Innert den letzten 50 Jahren ist die durchschnittliche Personenzahl pro Haushaltung in Bern von 5 auf 4 Personen gesunken.

Im Jahre 1850 beherbergte Bern ungefähr gleich viel Einwohner wie Basel und erheblich mehr als Zürich, das mit 17 040 Einwohnern noch weit zurückstand. Mit den heute eingemeindeten Vororten zählte Zürich allerdings schon damals 35 466 Einwohner. Setzt man die Bevölkerung des heutigen Stadtgebietes gleich 1000, so erhält man folgende Vergleichszahlen, die das verhältnismäßige Wachstum der drei Städte deutlich veranschaulichen:

	Absolute Zahlen			Verhältniszahlen		
	Bern	Zürich	Basel	Bern	Zürich	Basel
1850	29 670	35 466	27 844	1000	1000	1000
1888	48 605	94 129	71 131	1638	2654	2555
1928	110 880	227 081	145 955	3737	6403	5242

¹⁾ Ergebnis der Betriebszählung.

Während Basel seine Bevölkerung in diesem Zeitraum ungefähr zu verfünffachen, Zürich gar zu versechsfachen vermochte, zählt Bern heute knapp viermal soviel Einwohner wie vor 80 Jahren. Betrachtet man jedoch Berns Entwicklung seit 1888 für sich allein, als das Werden einer Stadt, der während langer Zeit der Beamte, der Gewerbetreibende, der Kleinhändler das Gepräge verlieh, so darf das Tempo seiner Zunahme als erfreulich bezeichnet werden. Denn das Wachstum einer wirtschaftlich derartig zusammengesetzten Gemeinde, die inmitten einer ausgedehnten landwirtschaftlichen Gegend liegt und bis zur Eröffnung der Lötschberglinie abseits des internationalen Nord-Süd-Transits lag, vollzieht sich nach anderen Gesetzen als das einer handels- und industriereichen Stadt.

Über Berns Gewerbe wird die Verarbeitung der neuen Betriebszählung in kurzem eingehende Aufschlüsse bringen. Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1920 ernährt in Bern die Industrie am meisten Personen (41 %), mehr als Handel und Verkehr zusammen. Aus diesen drei Erwerbsquellen ziehen beinahe drei Viertel der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt. Öffentliche Verwaltung und freie Berufe verschaffen etwa einem Sechstel der Berner das tägliche Brot.

Erwerbszweig und soziale Schichtung 1920.

4 Erwerbszweig	Erwerbende				An- gehörige	Ernährte im ganzen	
	Selbst- ständige	Beamte und An- gestellte	Arbeiter und Lehrlinge	Zu- sammen		absolut	in ‰
Urproduktion	230	68	779	1 077	1 163	2 240	21
Industrie, Gewerbe.	3923	2 691	14 600	21 214	21 527	42 741	409
Handel	2222	4 581	3 816	10 619	8 323	18 942	181
Verkehr.....	112	2 141	2 441	4 694	7 732	12 426	119
Öffentl. Verwaltung, Wissenschaft, Kunst	928	5 617	1 319	7 864	9 670	17 534	168
Anstalten	3	242	917	1 162	1 995	3 157	30
Persönl. Dienste, un- bestimmte Berufe.	20	12	713	745	246	991	9
Ohne Beruf (Rentner und Pensionierte) .	2293	.	.	2 293	4 302 ¹⁾	6 595 ¹⁾	63 ¹⁾
Stadt Bern	9731	15 352	24 585	49 668	54 958	104 626	1000
In ‰	93	147	235	475	525	1 000	.

¹⁾ Einschließlich Erwerbslose in fremden Familien.

Ins richtige Licht werden die Zahlen über die wirtschaftliche Zusammensetzung der Bevölkerung Berns aber erst durch einen Vergleich mit Zürich und Basel gerückt. In der nachstehenden Tabelle treten die charakteristischen Unterschiede in der Berufsgliederung der drei Städte deutlich hervor.

Die Erwerbstätigen nach Erwerbszweigen in Bern, Zürich und Basel.

5 Erwerbszweig	Erwerbende			Auf 1000 Erwerbende		
	Bern	Zürich	Basel ¹⁾	Bern	Zürich	Basel ¹⁾
Urproduktion	1 077	1 717	1 010	22	16	14
Industrie, Gewerbe	21 214	48 423	34 710	427	453	492
Handel	10 619	29 604	15 739	214	277	223
Verkehr	4 694	8 234	6 657	95	77	94
Öffentl. Verwaltung, Wissen- schaft, Kunst	7 864	9 666	5 847	158	90	83
Anstalten	1 162	2 007	1 537	15	19	22
Persönliche Dienste, unbe- stimmte Berufe	745	2 424	1 220	23	23	17
Ohne Beruf (Rentner und Pensionierte)	2 293	4 857	3 852	46	45	55
Stadt Bern	49 668	106 932	70 572	1000	1000	1000

Auch die Stadt Bern verleugnet den agrarischen Charakter des Kantons nicht. Wenn die Urproduktion nur einen verschwindenden Bruchteil der Erwerbenden beschäftigt, so ist der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung doch noch größer als in Zürich oder Basel. Bemerkenswert sind vor allem die Verhältniszahlen für Industrie, Handel und öffentliche Verwaltung. Will man die drei Städte mit einem kurzen Kennwort charakterisieren, so kann man Zürich füglich eine Handels-, Basel eine Industrie- und Bern eine Beamtenstadt nennen. Die Unterschiede mögen im einzelnen nicht besonders bedeutend erscheinen; allein schon eine Verschiebung um wenige Prozente genügt, um das berufliche Gepräge zu verändern. Betont zu werden verdient das Hervortreten der im Verkehr Berufstätigen in Bern und Basel gegenüber Zürich.

¹⁾ Kanton Basel-Stadt.

Was das Verhältnis von Erwerbenden und Ernährten anbelangt, so darf Zürich, wenigstens zahlenmäßig, das Lob beanspruchen, die arbeitsamste Stadt zu sein. Von 1000 Personen waren 1920:

	Bern	Zürich	Basel ¹⁾
Erwerbende	475	516	502
Ernährte	525	484	488

2. DIE ART DES BEVÖLKERUNGSZUWACHSES.

Der Bevölkerungszuwachs setzt sich aus dem Geburtenüberschuß und dem Wanderungsgewinn zusammen. Der Geburtenüberschuß stellt die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung dar: Zahl der Lebendgeburten minus Zahl der Todesfälle ohne Totgeburten. Demgegenüber stellt der Wanderungsgewinn das Ergebnis der wirtschaftlichen Bevölkerungsbewegung, des Zu- und Wegzuges dar. Mit dieser Bezeichnungsweise soll nun aber nicht gesagt werden, daß die natürliche Bevölkerungsbewegung wirtschaftlich ohne Bedeutung sei; im Gegenteil: die natürliche Bevölkerungsbewegung übt auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einen großen Einfluß aus und veranlaßt durch ihren Wechsel entsprechende Verwaltungsmaßnahmen. Große Geburtenjahrgänge haben mit der Erreichung des Heiratsalters (durchschnittliches Heiratsalter für Bern: Männer 30 Jahre, Frauen 27 Jahre), ein Anschwellen der Heiratsziffer zur Folge und umgekehrt. Ob dies allerdings am Orte der Geburt selbst in Erscheinung tritt, ist eine andere Frage und hängt von der wirtschaftlichen Bevölkerungsbewegung (Zuzug und Wegzug) ab. Gerade junge, bald heiratsfähige Leute neigen relativ leicht zur Abwanderung, etwa wegen unbefriedigenden Verdienstmöglichkeiten. Die Geburtsziffer ihres Jahrganges spiegelt sich dann nicht in der Heiratsziffer ihres Geburtsortes. Innerhalb der Schweiz ist z. B. der Zug jüngerer Deutschschweizer in die romanische Schweiz eine bekannte Tatsache, und besonders der Berner durchsetzt andere Teile unseres Landes. Wie sich diese Erscheinung etwa praktisch auswirkt, zeigt das Verhalten der welschen Kantone gegenüber dem Armenkonkordat. Sie lehnen, vorzugsweise wohl aus finanziellen Erwägungen, den Beitritt ab, da das Konkordat neben das Heimatprinzip das wohnörtliche stellt, was für sie eben infolge der wirtschaftlichen Bevölkerungsbewegung eine Mehrbelastung nach sich ziehen würde.

Was die Heiratsziffer im besonderen betrifft, so ergibt sich, daß ihr Steigen oder Fallen je nachdem den Wohnungsmarkt und damit die Bautätigkeit beeinflußt. Da die Wirtschaftslage im Baugewerbe für die gesamtschweizerische Wirtschaft von großer Bedeutung ist, ergeben sich in dieser Weise weitgehende

¹⁾ Kanton Basel-Stadt.

wirtschaftliche Folgen, die ihrerseits wiederum die Bevölkerungsbewegung beeinflussen. Ein anderes Beispiel: Große oder kleine Geburtenjahrgänge übertragen sich auf die Schuleintritte und können so die Zahl der Schulklassen wie den Aufwand für das Schulwesen beeinflussen.

Diese kurzen Hinweise führen vor Augen, wie Wirtschaftslage und Bevölkerungsbewegung und damit politische und Verwaltungsmaßnahmen in einem untrennbaren Zusammenhang stehen.

In welchem Maße Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn am Wachstum der Bevölkerung seit 1920 beteiligt waren, geht aus nachstehenden Zahlen hervor:

Bevölkerungsentwicklung 1921—1928.

6 Jahr	Bevölkerung am Jahres- anfang	Geburten- überschuß		Wanderungsgewinn oder -Verlust		Gesamt- Zu- oder Abnahme	Bevöl- kerung am Jahres- ende	Mittlere Wohn- bevöl- kerung
		Schweizer	Aus- länder	Schweizer	Ausländer			
1921	104 295	+ 722	+ 29	— 281	— 1017	— 547	103 748	103 590
1922	103 748	+ 508	+ 37	+ 18	— 437	+ 126	103 874	103 380
1923	103 874	+ 642	+ 10	+ 53	+ 194	+ 899	104 733	103 910
1924	104 733	+ 457	+ 14	+ 1083	— 177	+ 1375	106 148	105 070
1925	106 148	+ 555	— 5	+ 1087	— 102	+ 1535	107 683	106 680
1926	107 683	+ 430	— 6	+ 869	— 72	+ 1221	108 904	107 960
1927	108 904	+ 285	+ 7	+ 899	— 201	+ 990	109 894	109 020
1928	109 894	+ 263	— 20	+ 810	— 67	+ 986	110 880	109 850

Die gedrückte Wirtschaftslage in der Nachkriegszeit äußert sich in einem starken Wanderungsverlust, und zwar sind es vorwiegend Ausländer, die der Stadt Bern den Rücken kehren. Die langsame Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse brachte in den darauffolgenden Jahren einen Mehrzuzug an Schweizern, der allerdings in engen Grenzen blieb. In Zürich erfolgte dieser Umschwung der Wanderungsbewegung gleichzeitig, aber viel ausgeprägter als in der „Beamtenstadt“ Bern: Während Zürich 1921 noch einen Wanderungsverlust von 6311, 1922 einen solchen von 2039 aufwies, ergab sich im folgenden Jahre bereits ein Mehrzuzug von 2503 Personen.

Über den Zu- und Wegzug im einzelnen gibt die folgende Übersicht Aufschluß:

Zu- und Wegzug 1921—1928.

7 Jahr Geschlecht — Heimat	Zugezogene		Weggezogene		Mehrzug oder Mehrwegzug		
	Familien	Personen zusammen	Familien	Personen zusammen ¹⁾	Familien	Personen zusammen ²⁾	
1921	479	10 347	661	11 148	— 182	— 1298	
1922	615	10 868	632	10 702	— 17	— 419	
1923	686	11 879	638	10 974	— 48	+ 247	
1924	910	12 988	744	11 480	+ 166	+ 904	
1925	811	12 728	666	11 292	+ 145	+ 985	
1926	682	12 219	665	10 982	+ 17	+ 797	
1927	778	12 130	761	10 993	+ 17	+ 698	
1928	849	12 486	831	11 292	+ 18	+ 743	
Männlich .....	.	39 876	.	38 053	.	+ 57
Weiblich .....	.	55 769	.	50 810	.	+ 2600
Stadtberner	132	1 430	171	1 714	— 39	— 364	
Übr. Kantonsberner	3189	49 811	2646	44 121	+ 543	+ 3643	
Übrige Schweizer ..	1829	32 072	1928	29 449	— 99	+ 1257	
Ausländer	660	12 332	853	13 579	— 193	— 1879	
1921—1928 {	zusammen	5810	95 645	5598	88 863	+ 212	+ 2657
	jährlich	726	11 956	700	11 108	+ 26	+ 332

In den Jahren 1921 bis 1928 zogen durchschnittlich im Jahr 11 956 Personen nach Bern und 11 108 wanderten ab. Der durchschnittliche Zuzug in den Jahren 1911/13 betrug 16 138, der Wegzug 14 218 Personen. Verglichen mit diesen Vorkriegszahlen ist die Wanderungsbewegung in der Berichtsperiode 1921/28 sehr bescheiden, besonders wenn man in Betracht zieht, daß die Gesamtbevölkerung inzwischen um nahezu einen Fünftel (18,5%) zugenommen hat. Der 1918 einsetzende Mehrwegzug an Personen — der Familienwegzug setzte schon 1916 ein — dauerte bis Ende 1922. Aber auch der Mehrzug der folgenden Jahre vermochte die Stagnation des Wirtschaftslebens gemessen an der Vorkriegszeit, nicht restlos zu beheben. Besonders bemerkenswert ist, daß am Gesamtmehrzug von 2657 Personen fast ausschließlich das weibliche Geschlecht (2600 = 97,1 %) beteiligt ist.

¹⁾ Ohne Wegzugszuschlag. ²⁾ Einschließlich Wegzugszuschlag.

Betrachtet man die Wanderungen nach der Heimat, so ergibt sich in erster Linie ein starker Mehrwegzug der Ausländer (— 1879 Personen) und, was besonders auffällt, der Stadtberner, denen es in ihrer eigenen Stadt nicht besonders zu gefallen scheint, denn sie weisen während der Berichtszeit von 8 Jahren einen Mehrwegzug von 364 Personen auf. Es waren die übrigen Kantonsberner und die Schweizer anderer Kantone, die der Stadt Bern zu ihrem, wenn auch bescheidenen Mehrzuzug verhalfen.

Umfang und Art des Bevölkerungswachstums der drei Vergleichsstädte in den Jahren 1921—1928 läßt die folgende Übersicht erkennen:

Bevölkerungswachstum von Bern, Zürich und Basel 1921—1928.

8 Stadt	Bevölkerung		Gesamtzunahme			
	am Anfang des Jahres 1921	am Ende des Jahres 1928	überhaupt	in ‰	Geburten- überschuß	Wanderungs- gewinn
Bern	104 295	110 880	6 585	6,3	3928	2 657
Zürich . . .	206 273	227 081	20 808	10,1	5955	14 853
Basel	136 180	145 955	9 775	7,2	2140	7 665

An der Zunahme von 6585 Personen, die Bern in diesem Zeitraum zu verzeichnen hat, ist die natürliche Bevölkerungsbewegung mit 3928 = 59,9 ‰ stärker beteiligt als die wirtschaftliche. In Zürich hat der Geburtenüberschuß nur mit 29 ‰, in Basel nur mit 22 ‰ zur Bevölkerungsvermehrung beigetragen. Wenn das Bevölkerungswachstum Berns im Vergleich zu den beiden andern Städten auch sehr bescheiden ist, so ruht es doch auf einer solideren Grundlage. Bei einem Umschlagen der Wirtschaftslage wird in erster Linie der Mehrzuzug zurückgehen oder ganz aufhören, während der Geburtenüberschuß nur schwächer davon berührt wird.

3. GEBURTEN UND TODESFÄLLE.

In bevölkerungspolitischer Hinsicht interessieren vor allem die Zahlen über die Geburten und Todesfälle; hierüber liegen lückenlose Angaben seit 1889 vor.

Die höchste Geburtenziffer (Geborene auf 1000 Einwohner) verzeichnet das Jahrzehnt 1891—1900, den höchsten Geburtenüberschuß dagegen das folgende Jahrzehnt 1901—1910. Da das Bevölkerungswachstum Berns vorwiegend auf dem Geburtenüberschuß beruhte, bedeuten diese Jahre zugleich die Periode der stärksten Bevölkerungszunahme.

Geburten und Todesfälle 1889—1928.

10 Zeitraum	Jahresmittel			Auf 1000 Einwohner		
	Lebend- geburten	Todesfälle	Geburten- überschuß	Lebend- geburten	Todesfälle	Geburten- überschuß
1889—1890	1273	1015	258	26,8	21,4	5,4
1891—1900	1664	1030	634	29,6	18,3	11,3
1901—1910	1989	1131	858	26,7	15,2	11,5
1911—1913	1935	1141	794	21,6	12,7	8,1
1914—1918	1646	1244	402	16,9	12,4	4,5
1919—1923	1751	1170	581	16,8	11,1	5,7
1924—1928	1505	1109	396	14,0	10,3	3,7

Der kurz nach der Jahrhundertwende, etwa um 1906 einsetzende Geburtenrückgang konnte durch das Zurückweichen der Sterblichkeitsziffer nicht ausgeglichen werden, so daß der Geburtenüberschuß in der Folge immer kleiner wurde. In den ersten Nachkriegsjahren stieg die absolute Zahl der Neugeborenen zwar wieder etwas an; auf 1000 Einwohner bezogen wies sie aber weiterhin eine schwache Abnahme auf, die seit 1924 ausgeprägt zutage tritt. Damit ergeben sich wichtige Folgen für die in den kommenden Jahren zu erwartenden Schuleintritte. Wie im Vierteljahresbericht Jahrgang 1927, S. 122 ff. eingehender dargelegt wurde, entspricht dem andauernden Sinken der Zahl der Lebendgeborenen in den Jahren 1915—1919 eine gleichlaufende Verminderung der Schuleintritte in den Jahren 1922—1926. Erst im Jahre 1920 steigt mit der Zahl der Eheschließungen die Zahl der Geburten, was sich im Jahre 1927 wiederum in einem Steigen der Schuleintritte bemerkbar macht. Aber ebenso wie die Eheschließungen neuerdings zurückgegangen sind, wird besonders ab 1931 auch wiederum eine Abnahme der Schuleintritte erfolgen. Es zeigt sich, nebenbei gesagt, daß Geburtenziffer und Zahl der Schuleintritte am gleichen Orte viel näher zusammenliegen als die Geburtenziffer mit den entsprechenden Eheschließungen.

Im Gegensatz zu den Geburtenziffern zeigen die Sterbeziffern die Tendenz, den natürlichen Bevölkerungszuwachs zu vergrößern, da sie von Jahr zu Jahr kleiner werden. Im Jahrfünft 1924/28 war die Sterbeziffer (Zahl der Todesfälle auf 1000 Einwohner) nur noch halb so groß wie in den Jahren 1889—1890. Das langsame, aber stetige Sinken der Sterblichkeitsziffern wurde jäh unterbrochen durch das Grippejahr 1918, dessen 1790 Todesfälle die Sterbeziffer auf 17,8 heraufschnellen ließen. In diesem Jahre raffte der Tod mehr Personen hinweg (1790) als geboren wurden (1494), was seit 1889 noch nie der Fall gewesen war.

Die Säuglingssterblichkeit ist dank der umfassenden öffentlichen und nicht zuletzt auch der privaten Fürsorge fast ständig gesunken und hat in den letzten Jahren einen Tiefstand erreicht, den man früher nicht für möglich gehalten hätte.

Säuglingssterblichkeit 1911—1928.

11 Jahr	Im 1. Lebens- jahr Gestorbene	Auf 1000 Lebend- geborene	Jahr	Im 1. Lebens- jahr Gestorbene	Auf 1000 Lebend- geborene
1911	184	9,6	1920	99	5,5
1912	152	7,9	1921	89	4,9
1913	146	7,4	1922	89	5,2
1914	142	7,7	1923	62	3,5
1915	118	7,2	1924	72	4,6
1916	98	5,9	1925	67	4,2
1917	102	6,4	1926	47	3,9
1918	127	8,5	1927	57	4,0
1919	106	6,4	1928	53	3,8

Vor dem Kriege starben von 100 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr 8—10 Kinder, nach dem Kriege dagegen nur noch 4—5.

Über die Legitimität der Lebendgeborenen geben folgende Durchschnittszahlen Aufschluß:

	Lebendgeborene	Davon außerehelich	
		Absolut	In ‰
1911—1913	1935	164	8,5
1914—1918	1646	153	9,3
1919—1923	1751	120	6,9
1924—1928	1505	101	6,7

Auch in dieser Entwicklungsreihe zeigt sich der Einfluß des Krieges in augenfälliger Weise. Die Zahlen über die Legitimität der Lebendgeborenen lassen sich leider nicht weiter zurückverfolgen. Einige Angaben aus der Zeit vor hundert Jahren mögen hier immerhin erwähnt werden. In seinem „Bericht über die in Folge eines Auftrages der Tit. Stadt-Polizey Comission im Jahre 1830 vorgenommenen Volkszählung“ muß der um das Wachstum seiner Stadt wohlbesorgte „Stadt Polizey Direktor“ feststellen, „daß die burgerlichen Jungfrauen nichts oder nur wenig zur Volksvermehrung beitragen und in den 12 Jahren (1818—1830) bloß 26 uneheliche Geburten der Bürger-

schaft geschenkt haben; wogegen durch die unverheirateten ausburgerlichen Frauenzimmer die Zunahme der Bevölkerung in der gleichen Zeit mit 1087 Kindern befördert worden ist“. Bern zählte damals rund 20 000 Einwohner; in dem erwähnten Zeitraum wurden jährlich im Durchschnitt 590 Kinder geboren, wovon 93 als uneheliche, was einem Prozentsatz von 16 gleichkommt, gegen einen solchen von rund 7 in den letzten Jahren.

4. DIE EHESCHLIESSUNGEN.

Die Eheschließungen werden in Bern nach dem Zivilstand, dem Alter, der Heimatzugehörigkeit und der Konfession der Eheschließenden verarbeitet. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist jedoch in erster Linie die Zahl der Eheschließungen als solche, da sie für den jährlichen Wohnungsbedarf das ausschlaggebende Moment darstellt. Für die übrige Nachweise der Zivilstandsstatistik muß auf das statistische Handbuch und die Vierteljahresberichte verwiesen werden.

Eheschließungen 1911—1928.

12 Jahr	Eheschließungen		Jahr	Eheschließungen	
	Überhaupt	Auf 1000 Einwohner		Überhaupt	Auf 1000 Einwohner
1911	819	9,4	1920	1294	12,4
1912	836	9,4	1921	1194	11,5
1913	808	8,8	1922	1069	10,3
1914	737	7,8	1923	1011	9,7
1915	708	7,4	1924	1013	9,6
1916	731	7,5	1925	911	8,5
1917	793	8,0	1926	928	8,6
1918	764	7,6	1927	955	8,8
1919	1079	10,2	1928	969	8,8

Wie bei den Geburten ist auch bei den Eheschließungen in den Kriegsjahren eine Abnahme zu verzeichnen. Nach Beendigung des Krieges nahm die Heiratsfreudigkeit wieder stark zu und Versäumtes wurde nachgeholt. Die Heiratsziffer (Zahl der Eheschließungen auf 1000 Einwohner) erreichte 1920 ihren Höhepunkt. Seit 1923 ist sie wieder auf ihren normalen Stand zurückgegangen, d. h. sie gleicht sich der Vorkriegshöhe wieder an. Sie wird sich indes nicht mehr lange auf dieser Höhe halten können. Von 1930 an wird sich der Geburtenrückgang, der schon zu Beginn des Jahrhunderts und besonders auffällig seit

dem Jahre 1906 einsetzte (vgl. Übersicht 10 und Statistisches Handbuch S. 50), in einer Senkung der Heiratsziffer auswirken, falls nicht ein Zuzug von Personen im heiratsfähigen Alter von auswärts stattfindet und die Wirkung des Geburtenausfalls ausgleicht. Bleibt ein entsprechender Mehrzuzug aus, so wird voraussichtlich in den nächsten Jahren eine Entlastung auf dem Wohnungsmarkt eintreten. Diese bevölkerungsstatistischen Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt dürften schon heute die Beachtung von Verwaltung und Wirtschaft verdienen.

5. GESCHLECHT UND STAATZUGEHÖRIGKEIT.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß in Europa mit Ausnahme einiger Balkanländer das weibliche Geschlecht überwiegt. Namentlich die städtischen Siedelungen pflegen einen besonders großen Frauenüberschuß aufzuweisen. Während aber in anderen Städten der Frauenüberschuß erst seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts deutlicher in Erscheinung tritt, herrschte in Bern, soweit Zahlen zurückreichen, stets das weibliche Geschlecht vor. Es ist sehr bemerkenswert, daß der Frauenüberschuß in Bern im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch bedeutend stärker war als heute (1764: 1300 Frauen auf 1000 Männer), was vielleicht auf die Abwesenheit der Jungmannschaft in fremden Diensten zurückzuführen ist.

Die Wohnbevölkerung nach dem Geschlecht 1764—1928.

9 Jahr	Wohnbevölkerung			Frauen- überschuß	Von 1000 Einwohnern waren	
	Überhaupt	Männlich	Weiblich		Männlich	Weiblich
1764 ¹⁾	13 681	5 694	7 987	2 293	416	584
1818 ¹⁾	17 552	7 786	9 766	1 980	444	556
1850	29 670	13 822	15 848	2 026	466	534
1880 ²⁾	46 646	21 491	25 155	3 664	461	539
1900	67 550	31 168	36 382	5 224	461	539
1910	90 937	42 575	48 362	5 787	468	532
1920	104 626	48 253	56 373	8 120	461	539
1928	110 880	50 394	60 486	10 092	454	546

Das Verhältnis der Geschlechter in Bern, Zürich und Basel ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

¹⁾ Ohne Bümpliz (für die übrigen Jahre. heutiges Stadtgebiet).

²⁾ Ortsanwesende Bevölkerung.

	Frauen auf 1000 Männer		
	Bern	Zürich	Basel
1900	1160	1107	1150
1910	1135	1055	1151
1920	1167	1200	1195
1928	1200	1165	1195

Im Jahrzehnt 1910/20 nahm der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung in allen drei Städten zu, da sich während des Krieges für die Frau mannigfache Erwerbsmöglichkeiten in der Stadt eröffneten. Seit 1920 hat der Frauenüberschuß in Zürich infolge des anhaltenden Zuzuges von männlichen Arbeitskräften eine verhältnismäßige Verminderung erfahren, wogegen in Bern durch den Mehrzuzug an weiblichen Personen der Frauenüberschuß noch verstärkt worden ist.

Die Ausländerquote erreichte in Bern nie jene bedrohliche Höhe wie z. B. in Zürich, wo 1910 jeder dritte Einwohner ein Ausländer war. Der prozentuale Anteil der Ausländer betrug bei der letzten Volkszählung 1920 8,5%; heute steht er mit 5,1% niedriger als im Jahre 1850! Zürich und Basel weisen während des ganzen 19. Jahrhunderts einen höheren Ausländerbestand auf als Bern, das auch während der Zeit der stärksten Überfremdung seinen nationalen Charakter am meisten bewahrt hat. Die Zahl der Ausländer erreichte absolut und relativ ihr Maximum unmittelbar vor dem Kriege, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

	Wohnbevölkerung	Davon Ausländer	In %
1818	17 552	884	5,0
1850	29 670	1671	5,6
1880 ¹⁾	46 646	3634	7,8
1900	67 550	5665	8,4
1910	90 937	9602	10,6
1920	104 626	8924	8,5
1928	110 880	5600	5,1

Der Krieg hat das Überfremdungsproblem wenn auch nicht gelöst, so doch erheblich gemildert. Infolge von Rückwanderungen und dank der vermehrten Einbürgerungen sowie der verschärften Einreisebedingungen hat die Ausländerzahl erheblich abgenommen und wird in absehbarer Zeit wohl nicht mehr die Rekordziffern des Jahres 1910 erreichen.

Auf welche Gründe der Rückgang der Ausländer zurückzuführen ist, zeigt folgende Bilanz:

¹⁾ Ortsanwesende Bevölkerung.

Ausländerbestand am 1. Dezember 1920		8924
Geburtenüberschuß	+	69
Wanderungsverlust	—	2070
Veränderung infolge von	{	
Einbürgerung	—	925
Eheschließung	—	398
Gesamtabnahme		<u>3324</u>
Ausländerbestand am 31. Dezember 1928		5600

Am meisten hat somit die Abwanderung zur Verminderung der Ausländer beigetragen, mehr als die beiden natürlichen Assimilationsgründe, Einbürgerung und Heirat zusammengenommen. Der Geburtenüberschuß der Ausländer ist auf ein verschwindendes Minimum zurückgegangen und fällt kaum mehr in Betracht (siehe auch Übersicht 6).

6. KONFESSIONELLE VERHÄLTNISSE.

Trotzdem die Religion ein wichtiger Kulturfaktor ist und oft das Denken und Handeln der Menschen nachhaltig beeinflußt, wird das religiöse Bekenntnis in der Darstellung der bevölkerungsstatistischen Ergebnisse meist etwas stiefmütterlich behandelt. Für die Bevölkerungs- wie für die Moralstatistik ist die Kenntnis der Religionszugehörigkeit von Bedeutung, wenn sich auch ein direkter Einfluß dieses Faktors auf die eheliche Fruchtbarkeit, die Selbstmord- und Ehescheidungsfrequenz zahlenmäßig nur schwer nachweisen läßt.

Konfession der stadtbernischen Bevölkerung seit 1850. (Heutiges Stadtgebiet)

13 Jahr	Bevölkerung					Auf 1000 Einwohner			
	Überhaupt	Protestanten	Katholiken	Israeliten	Andere unbekannter und ohne Konfession	Protestanten	Katholiken	Israeliten	Andere unbekannter und ohne Konfession
1850	29 670	27 986	1 478	206	—	943	50	7	—
1880 ¹⁾	46 646	42 461	3 468	387	330	910	74	8	8
1900	67 550	60 387	6 164	655	344	894	91	10	5
1910	90 937	78 234	9 650	1056	1997	860	106	12	22
1920	104 626	89 656	12 225	1039	1706	857	117	10	16

¹⁾ Ortsanwesende Bevölkerung.

Genauere Angaben über die Konfession liegen erst seit der ersten Volkszählung im Jahre 1850 vor. Damals war Bern noch eine fast ausschließlich protestantische Stadt: von 1000 Einwohnern bekannten sich nur 57 nicht zum Protestantismus. Unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung hat die konfessionelle Zusammensetzung der Stadtbevölkerung bedeutsame Veränderungen erfahren, indem die katholische Minderheit eine erhebliche Zunahme erfuhr. Eine noch größere relative Vermehrung weisen die andern Bekenntnisse und die Konfessionslosen auf, die aber wegen ihrer geringen absoluten Zahl nicht sehr in Betracht fallen. Im Zeitraum 1910/20 blieb der prozentuale Anteil der Protestanten ungefähr gleich; die Katholiken vermochten ihren Anteil auf Kosten der andern Glaubensbekenntnisse und der Konfessionslosen um ungefähr 1 0/0 zu erhöhen. Der auffällige Rückgang der letzteren ist bedingt durch die Abwanderung der Ausländer in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Daß der Anteil der Katholiken zugenommen hat, ist nicht etwa eine Folge von Übertritten, sondern vor allem der stärkeren Zuwanderung von Katholiken zuzuschreiben. Die auch anderwärts beobachtete Tendenz des Ausgleichs der konfessionellen Gegensätze — verhältnismäßige Zunahme der konfessionellen Minderheiten und Abnahme der Mehrheiten — läßt sich auch für Bern feststellen. Trotzdem hat Bern im Lichte der Zahlen ein viel ausgesprocheneres protestantisches Gepräge als Basel oder die „Zwinglistadt“ Zürich bewahrt. Kennzeichnend für den verschiedenen „Handelsgeist“ der drei Städte ist auch der Anteil der Israeliten.

Von 1000 Einwohnern waren im Jahre 1920:

	Prote- stanten	Katho- liken	Israe- liten	Andere und Konfessionslose
Bern	857	117	10	16
Zürich	650	290	32	28
Basel	637	321	19	23

7. RÜCKBLICK.

Das Bevölkerungswachstum Berns in den vergangenen hundert Jahren gliedert sich deutlich in drei Abschnitte: Vom Beginn bis gegen die Mitte des letzten Jahrhunderts nimmt die Stadt langsam aber stetig zu. Im Jahrzehnt 1850—1860 kommt die Bevölkerungsvermehrung beinahe zum Stillstand. Erst in den 60er Jahren, ungefähr gleichzeitig mit dem Aufkommen des modernen Verkehrs setzt eine Periode rascheren Wachstums ein, die aber schon nach zwei Jahrzehnten einer ausgesprochenen Stagnation Platz macht. Von 1880 bis 1888 verändert sich die Einwohnerzahl nur sehr wenig. Von 1890 an entwickelt sich die Bevölkerung wiederum lebhaft, beinahe stürmisch; die

Einwohnerzahl schnell in einem Zeitraum von 25 Jahren — bis zum Kriegsausbruch 1914 — auf die doppelte Höhe an. Im Kriegsjahrzehnt verlangsamt sich diese Entwicklung, die Zuwachsrate sinkt um die Hälfte; dieser Rückgang setzt sich auch im folgenden Jahrzehnt fort.

Ein Rückblick auf die Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1921—1928 gibt folgendes Bild.

1. Die Bevölkerungsvermehrung ist sehr klein im Vergleich zu den Jahren 1890 bis 1920. Eine so rapide Bevölkerungsentfaltung wie um die Jahrhundertwende wird Bern kaum bald wieder beschieden sein. Wenigstens sprechen die seit 1910 eingetretenen Veränderungen in der Bevölkerungsbewegung durchaus dagegen. Bern wird seinen Charakter als Beamtenstadt und Verwaltungszentrum nie verleugnen. Sein Wachstum unterliegt deshalb ganz anderen Bedingungen als dasjenige einer ausgesprochenen Industrie- oder Handelsstadt, das auch in viel höherem Maße von den Schwankungen der Wirtschaftslage abhängig ist. Wenn die Stadt auch eine größere Bevölkerungszunahme aufweist als das übrige Kantonsgebiet, so dürfte das Größenverhältnis zwischen Stadt und Land sich stets in harmonischen Grenzen bewegen.

2. Eine Kriegsfolge ist der starke absolute und relative Rückgang der **Ausländer**. Die Zahl der Ausländer ist seit 1920 von 9600 auf 5600 gesunken. Die Ausländer weisen Jahr für Jahr einen erheblichen Wanderungsverlust auf; ihr Geburtenüberschuß ist minimal. Wenn früher Befürchtungen über die Gefährdung der Eigenart Berns durch das fremde Element vielleicht am Platze waren, so sind sie heute völlig unbegründet. Aber auch noch in anderer Hinsicht sind solche Befürchtungen hinfällig geworden. Der Geburtenüberschuß übertrifft nämlich den Mehrzuzug. Der Bevölkerungszuwachs war im Durchschnitt der letzten acht Jahre zu drei Fünfteln auf den Geburtenüberschuß und nur zu zwei Fünfteln auf den Wanderungsgewinn zurückzuführen.

3. Schließlich ist festzustellen, daß das Überwiegen des weiblichen Geschlechts seit 1920 weitere Fortschritte gemacht hat. 1920 kamen 117 Frauen auf 100 Männer, heute 120. Die Geburtenziffer ist weiterhin in einem starken Abstieg begriffen. Das Jahr 1928 verzeichnete ungefähr gleichviele Lebendgeburten wie das Jahr 1891, trotzdem die Stadt damals nicht einmal halb so viel Einwohner zählte.

NORMAL - FORMAT A 5

N° 1174 — 600 — XI. 29.